



Christian Nimtz
www.nimtz.net // lehre@nimtz.net

Klassische Fragen der Sprachphilosophie

Kapitel 12: Bedeutung, Gebrauch und Pragmatik

-1-



Programm

- §1 Bedeutung und Gebrauch
- §2 Grice oder Implikaturen
- §3 Searle oder die Sprechakttheorie
- §4 Semantik und Pragmatik
- §5 Ambiguität
- §6 Indexikalität
- §7 Kontextabhängigkeit & Lewis' *scorekeeping*

-2-



§1 Bedeutung und Gebrauch

Wittgenstein: Die Bedeutung eines Ausdrucks ist sein **Gebrauch**.

„Man kann für eine *große* Klasse von Fällen der Benützung des Wortes »Bedeutung« - wenn auch nicht für *alle* Fälle seiner Benützung - dieses Wort so erklären: Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.“

(PU §43 [Ludwig Wittgenstein: Philosophische Untersuchungen, 1953])

-3-



§1 Bedeutung und Gebrauch

Wenn Bedeutung Gebrauch ist, dann folgt:

- Ob der Ausdruck „sataa“ ein bedeutungsvoller Ausdruck in der Finnischen Sprache ist, hängt davon ab, ob es einen **eingeführten Gebrauch** für diesen Ausdruck gibt.
- Was ein Ausdruck bedeutet hängt davon ab, **wie** er gebraucht werden kann.
- Die Bedeutung eines Wortes zu **lernen**, heißt zu lernen, wie man ihn verwendet.

-4-

§1 Zwei Perspektiven auf Sprache



- Das ist alles mehr oder minder unstrittig. Lässt sich aus der Gebrauchsidee nicht mehr machen?

Erste Perspektive: Sprache ist ein Mittel der **Repräsentation** und **Informationsübermittlung**. In der Hauptsache dient sie dazu, andere über Sachverhalte zu informieren.

Zweite Perspektive: Eine Sprache zu sprechen heißt, Handlungen zu vollziehen, an einer **Tätigkeit** oder einer **Lebensform** teilzuhaben.

-5-

§1 Wittgenstein über Sprachspiele und Lebensform



„Wieviele Arten der Sätze gibt es aber? Etwa Behauptung, Frage und Befehl?
- Es gibt *unzählige* solcher Arten: unzählige verschiedene Arten der Verwendung alles dessen, was wir »Zeichen«, »Worte«, »Sätze«, nennen. Und diese Mannigfaltigkeit ist nichts Festes, ein für allemal Gegebenes; sondern neue Typen der Sprache, neue Sprachspiele, wie wir sagen können, entstehen und andre veralten und werden vergessen. (Ein *ungefähres* Bild davon können uns die Wandlungen der Mathematik geben.)

Das Wort »*Sprachspiel*« soll hier hervorheben, dass das Sprechen der Sprache ein Teil ist einer Tätigkeit, oder einer Lebensform.

Führe dir die Mannigfaltigkeit der Sprachspiele an diesen Beispielen, und anderen, vor Augen:

-6-

§1 Wittgenstein über Sprachspiele und Lebensform



Befehlen, und nach Befehlen handeln - Beschreiben eines Gegenstands nach dem Ansehen, oder nach Messungen - Herstellen eines Gegenstands nach einer Beschreibung (Zeichnung) - Berichten eines Hergangs - Über den Hergang Vermutungen anstellen - Eine Hypothese aufstellen und prüfen - Darstellen der Ergebnisse eines Experiments durch Tabellen und Diagramme - Eine Geschichte erfinden; und lesen - Theater spielen - Reigen singen - Rätsel raten - Einen Witz machen; erzählen - Ein angewandtes Rechenexempel lösen - Aus einer Sprache in die andere übersetzen - Bitten, Danken, Fluchen, Grüßen, Beten.

Es ist interessant, die Mannigfaltigkeit der Werkzeuge der Sprache und ihrer Verwendungsweisen, die Mannigfaltigkeit der Wort- und Satzarten, mit dem zu vergleichen, was Logiker über den Bau der Sprache gesagt haben. (Und auch der Verfasser der *Logisch-Philosophischen Abhandlung*.)“ (PU §23)

-7-

§1 Zwei Perspektiven auf Sprache



Schließen sich die beiden Perspektiven aus? Nein.

Die erste ist die Perspektive der **Semantik** – der Theorie sprachlicher Bedeutung.

Die zweite ist die Perspektive der (jenseitigen) **Pragmatik** – der Theorie der Sprachverwendung.

Diese beiden Perspektiven **ergänzen** einander. In einer vollständigen Theorie von Sprache benötigen auf jeden Fall neben einer akzeptablen Semantik eine durchdachte Pragmatik.

-8-

§2 Grice über Kommunikation als Kooperation



Was zeichnet sprachliche Kommunikation aus? Grice zufolge liegt sprachlicher Kommunikation eine Art der **Kooperation** zugrunde, für die folgendes **Kooperationsprinzip** gilt:

„Make your conversational contribution such as is required, at the stage at which it occurs, by the accepted purpose or direction of the talk exchange in which you are engaged“ (Grice, *Logic and Conversation*, 26)

Aus dem Prinzip ergeben sich **Konversationsmaximen** ★ wie z.B.:

- | | |
|------------------|--|
| Quantität | Sei so informativ wie nötig! |
| Qualität | Sage nichts, was du für falsch hältst! |
| Relation | Sei relevant! |
| Weise | Sei verständlich! |

-9-

§2 Grice: Implikaturen



Karl: „Wie gefällt Kurt sein Job bei der Bank?“ Bob: „Gut. Die Kollegen sind nett, und sein Chef hat sich noch nicht aus dem Fenster gestürzt.“

Bob hat gesagt: dass Kurt sein Job gut gefällt, dass Kurts Kollegen nett sind, und dass sich Kurts Chef noch nicht aus dem Fenster gestürzt hat.

Bob hat nicht gesagt, aber mitgeteilt: dass Kurt noch kein fataler Fehler unterlaufen ist.

Bei Äußerungen lässt sich zweierlei unterscheiden:

- ▶ Das, was der Sprecher (wörtlich) **gesagt** hat
- ▶ Das, was der Sprecher nicht gesagt, aber **mitgeteilt/zu verstehen gegeben** hat.

-10-

§2 Grice: Implikaturen



Grice nennt das nicht-Gesagte, aber Mitgeteilte eine **Implikatur** (*implicature*). Er unterscheidet zwei Arten von Implikaturen:

- **konventionale Implikaturen** beruhen auf konventionalen Bedeutungen, ohne jedoch Wahrheitsbedingungen zu beeinflussen.
Bsp: „Sie ist arm, aber ehrlich“ impliziert konventionell einen Gegensatz zwischen Reichtum und Ehrlichkeit.
- ▶ Es ist umstritten, ob es solche Implikaturen wirklich gibt.
- Bei **konversationalen Implikaturen** kann der Hörer das Mitgeteilte aber nicht Gesagte erschließen, indem er nach der besten Erklärung für eine anscheinend offenkundige Verletzung von Konversationsmaximen sucht.

-11-

§2 Grice: konversationale Implikaturen



Bsp.: Es ist spät abends. Karl: „Mir geht gleich das Benzin aus“. Kurt: „In der zweiten Straße links ist eine Tankstelle“. Kurt hat nicht gesagt, dass die Tankstelle vermutlich offen ist. Aber er hat dies impliziert.

Karl kann dies wie folgt erschließen:

1. Kurt hält sich an das Kooperationsprinzip.
2. Der Hinweis auf die Tankstelle würde die Relevanzmaxime verletzen, wenn Kurt nicht vermuten würde, dass sie geöffnet ist.
3. Also: Kurt vermutet, dass die Tankstelle geöffnet ist.

Grundlage für diese Folgerung **sprachliches Verstehen** zusammen mit dem zwischen Karl und Kurt geteilten **Hintergrundwissen**.

-12-

§2 Grice: konversationale Implikaturen



Bsp: Karl und Kurt wollen im Frankreichlaub bei Bob vorbeischaun, so sie das nicht zu weit von ihrer Route abführt. Karl: „Wo wohnt Bob?“ Kurt: „Irgendwo in Südfrankreich“. Kurt impliziert, dass er nicht weiß, wo Bob wohnt. Karl kann dies daraus folgern, dass sich die mangelnde Informativität von Kurts Äußerung nur so erklären lässt.

Konversationale Implikaturen sind typischer Weise

- **nicht vermeidbar** (*non detachable*). Man kann das Gesagte nicht so formulieren, dass die Implikatur nicht auftritt.
- **stornierbar** (*cancelable*). Man kann sie explizit ausschließen: „In der zweiten Straße links ist eine Tankstelle, aber vermutlich ist sie geschlossen.“
- **berechenbar** (*calculable*). Was impliziert wurde, muss sich mit Hilfe eines Arguments explizit machen lassen.

-13-

§2 Grice: konversationale Implikaturen



Unsere Beispielfälle sind **partikuläre** konversationale Implikaturen. Die verwendeten Sätze werden nicht üblicher Weise dazu verwendet, die Implikaturen zu machen.

Bei **generellen** konversationalen Implikaturen ist dies der Fall.

„Jones trifft sich heute Abend mit einer Frau“ impliziert: sie ist nicht seine Frau.

„Jemand hat meine Katze überfahren!“ impliziert: ich habe sie nicht überfahren.

„Der Würfel sieht rot aus“ impliziert: es bestehen Zweifel daran, dass er tatsächlich rot ist.

„Ich weiß, dass p “ impliziert: ich bin mir sicher, dass p .

-14-

§3 Searle: Sprechakttheorie



Karl sagt zu Kurt:

- „Du bist ein ganz mieser Hund, ich werde dich fertig machen“

Was hat Karl **gesagt**? – Er hat gesagt, dass Kurt ein ganz mieser Hund ist und er ihn fertig machen wird.

Was hat Karl **getan**? – Er hat Kurt gedroht.

Einsicht: Typischer Weise sagen wir nicht einfach etwas. Wenn wir etwas sagen, dann **tun** wir zugleich etwas, d.h.: wir vollziehen einen **Sprechakt**.

-15-

§3 Searle: Sprechakttheorie



Sprechakte sind **Handlungen**, die wir durch Äußerungen vollziehen, wie z.B. Mitteilungen, Bitten, Versprechen, Taufen, etc.

Die Sprechakttheorie geht zurück auf John L. Austins *How to Do Things With Words* (1962) und John Searles *Speech Acts* (1969).

Grundideen:

- Wir müssen Sätze und ihre Äußerungen von den Handlungen unterschieden, die wir mittels der Äußerung von Sätzen ausführen
- Sprechakte sind sprachliche Handlungen, für die ihre Regeln konstitutiv sind.

-16-

§3 Searle: Sprechakttheorie



Wir müssen **regulative Regeln** – z.B. Benimmregeln – von **konstitutiven Regeln** – z.B. Spielregeln – unterscheiden.

Regulative Regeln: Regeln wie an die man sich bei bestimmten Handlungen halten sollte.

Konstitutive Regeln: Regeln, die eine bestimmte Art von Handlung zu dieser Handlung machen. Wer sich nicht an diese hält, vollzieht nicht diese Art von Handlung.

-17-

§3 Eine Äußerung, drei Handlungen



Paul ruft „Halt sie auf!“. Damit vollzieht er folgende Handlungen:

- eine **Äußerungshandlung** (*locutionary act*), d.h. er **SAGT** etwas. Diese ist durch den geäußerten **propositionalen Gehalt** bestimmt.
- eine **Sprachhandlung** (*illocutionary act*), d.h. er **TUT** etwas. Diese ist durch ihre **illokutionäre Kraft** ★ bestimmt. In unserem Fall ist das die einer Aufforderung.
- eine **Effekthandlung** (*perlocutionary act*), d.h. er **BEWIRKT** etwas.

-18-

§3 Eine Äußerung, drei Handlungen



Lokution:	Paul äußert „Halt sie auf!“
Illokution:	Paul fordert mich auf, sie aufzuhalten.
Perlokution:	Paul überzeugt mich, sie aufzuhalten.

Einen Sprechakt ist durch seine Lokution **p** und seine illokutionäre Kraft **F** bestimmt; die Perlokution gehört nicht dazu.

Wir können Sprechakte schematisch so darstellen: **F(p)**

-19-

§3 Beispiele



„Gibt mir bitte das Salz“ ♦♦ Bitte (Du gibst mir das Salz)

„Ich taufe dich auf den Namen ‚Ronald Reagan‘“ ♦♦ Taufe (Das Schiff heißt ‚Ronald Reagan‘)

„Du könntest einen Unfall haben“ ♦♦ Drohung (Ich Sorge dafür, dass dir etwas zustößt)

„Hier zieht’s!“ ♦♦ Aufforderung (Du machst das Fenster zu)

Illokutionäre Kräfte unterscheiden sich darin, wie der Sprecher in seiner Sprachhandlung das Verhältnis zwischen sich, der Welt und dem Inhalt p darstellt.

Wir können fünf Klassen unterscheiden:

-20-

§3 Klassen illokutionärer Kräfte



- (1) **assertive**: der Sprecher repräsentiert p als aktual in der Äußerungswelt. Z.B. versichern, behaupten, voraussagen, berichten etc.
- (2) **kommissive**: der Sprecher verpflichtet sich, eine spätere Handlung auszuführen. Z.B. versprechen, verpflichten, akzeptieren etc.
- (3) **direktive**: der Sprecher versucht, den Hörer dazu zu bewegen, eine spätere Handlung auszuführen. Z.B. befehlen, bitten, auffordern etc.
- (4) **deklarative**: der Sprecher sorgt dafür, dass p der Fall ist. Z.B. taufen, zurücktreten, exkommunizieren etc.
- (5) **expressive**: der Sprecher drückt seine Gefühle bezüglich p aus. Z.B. entschuldigen, danken, gratulieren etc.

-21-

§3 Im Detail: der Sprechakt des Versprechens



Damit Paul Kurt durch seine Äußerung, dass p etwas aufrichtig **verspricht**, müssen drei Bedingungen erfüllt sein:

die Inhaltsbedingung für Versprechen:

Der Inhalt p muss sich auf eine zukünftige Handlung H des Versprechenden beziehen.

- ◆ Bei anderen Inhalten ist es kein Versprechen, z.B.: „Ich verspreche dir, dass morgen Donnerstag ist“.

die Vorbereitungsbedingung für Versprechen:

Kurt muss H nicht- H vorziehen, und H darf nicht offenkundig ohnehin auftreten.

- ◆ Wenn die Vorbereitungsbedingung nicht erfüllt ist, ist gar kein Versprechen zustande gekommen.

-22-

§3 Im Detail: der Sprechakt des Versprechens



die Aufrichtigkeitsbedingung für Versprechen:

Paul muss beabsichtigen, H auszuführen.

- ◆ Unaufrichtige Versprechen sind Versprechen. Wenn die Aufrichtigkeitsbedingung nicht erfüllt ist, ist Pauls Handlung ein unaufrichtiges Versprechen.

Searles Einsichten:

- Analoge Inhalts-, Vorbedingungs- und Aufrichtigkeitsbedingungen lassen sich ganz generell für Sprachhandlungen finden.
- Welche Sprechhandlung man vollzieht, hängt davon ab, welche Inhalts-, Vorbedingungs- und Aufrichtigkeitsbedingungen in Kraft sind.

-23-

§4 Semantik und Pragmatik



- Semantik und Pragmatik sind zwei klar abgrenzbare Elemente einer allgemeinen Theorie von Sprache.

- Wenn es um Bedeutung und Wahrheitsbedingungen geht, haben wir es mit Semantik zu tun. Wenn es um Sprachverwendung und Sprachhandlungen geht, haben wir es mit Pragmatik zu tun.

◆ **Pragmatik fängt da an, wo Semantik aufhört.**

Pragmatik behandelt Aspekte sprachlicher Äußerungen jenseits des wörtlich Gesagten (der Wahrheitsbedingungen) wie Implikaturen oder Sprechakte.

Nennen wir das **„jenseitige Pragmatik“** (*far side pragmatics*); vgl. Korta & Perry: *Pragmatics*, Stanford Encyclopedia 2006.

-24-

§4 Semantik und Pragmatik



Die Umstände der Äußerung, geteilte Hintergrundannahmen etc. beeinflussen aber nicht nur, was jemand impliziert oder welchen Sprechakt er vollzieht.

Solche Umstände beeinflussen auch, was jemand **wörtlich gesagt** hat.

⇄ Pragmatik und Semantik überlappen.

Pragmatik behandelt auch Aspekte sprachlicher Äußerungen, die das wörtlich Gesagte (die Wahrheitsbedingungen) mitbestimmen wie **Ambiguität**★, **Indexikalität**★, allgemeine Kontextabhängigkeit etc.

Nennen wir das ‚**diesseitige Pragmatik**‘ (*near side pragmatics*).

-25-

§5 Diesseitige Pragmatik: Ambiguität



Ambiguität★: Für Wahrheitsbedingungen ist wichtig, ob mit „Schule“ eine Institution („Er geht noch zur Schule“), eine Personengruppe („Unsere Schule macht einen Ausflug“) oder ein Gebäude („Unsere Schule ist abgebrannt“) gemeint ist.

Beispiele: „Bank“, „Schimmel“, „1916 erkrankte Ravel an der Ruhr“, „Sie schlug den Jungen mit dem Buch“

Mehrdeutigkeiten werden zumeist durch den **sprachlichen Zusammenhang** aufgelöst.

Für **Indexikalität**★ gilt das nicht. Hier ist nicht der sprachliche Zusammenhang entscheidend, sondern der **Äußerungskontext**★.

-26-

§6 Diesseitige Pragmatik: Indexikalität



Indexikalische Ausdrücke sind Ausdrücke wie „ich“, „du“, „hier“, „heute“, „gestern“, „letztes Jahr“ und „der Mann da“. Ihr Bezug variiert systematisch mit dem Äußerungskontext.

Hier benötigen wir die folgende Unterscheidung:

- **Typen** (*type*): Wörter und Sätze unabhängig von Äußerungskontexten. Z.B. der Satz „Ich liebe euch alle!“.
- **Vorkommnisse** (*token*): Realisierungen eines Wortes oder Satzes. Z.B. ein Schild mit der Aufschrift „Ich liebe euch alle!“
- **Äußerungen** (*utterance*): Bestimmte Verwendungen eines Vorkommnisses. Z.B. Max' Hochhalten des Schildes letzten Montag.

-27-

§6 Indexikalität



Kontext K: Kurt äußert „Ich will Schokolade!“

Kontext K*: Karl äußert „Ich will Schokolade!“

Unstrittig ist:

- Kurt und Karl äußern Sätze desselben Typs.
- ‚ich‘ in K bezieht sich auf Kurt. Kurts Äußerung ist wahr gdw. Kurt Schokolade will.
- ‚ich‘ in K* bezieht sich auf Karl. Karls Äußerung ist wahr gdw. Karl Schokolade will.

Frage: Was haben Kurt und Karl **gesagt**? Was ist der **Inhalt** ihrer Äußerungen?

-28-



- (A) **Indexikalische Äußerungen haben Fregesche Gedanken zum Inhalt.**
 Da Kurt an sich als den-F denkt, hat er gesagt, dass der-F Schokolade will. Da Karl an sich als den-G denkt, hat er gesagt, dass der-G Schokolade will.

Das Hume/Heimson Beispiel:

Heimson ist verrückt und glaubt, er sei der Philosoph David Hume. Er denkt an sich als den Autor des *Treatise*. Wenn Heimson sagt „Ich will Schokolade“ bezieht er sich natürlich trotzdem mit ‚ich‘ auf sich. Also kann er nicht gesagt haben, dass der Autor des *Treatise* Schokolade will – denn damit hätte er über Hume gesprochen, und nicht über sich.



- (B) **Indexikalische Äußerungen haben indexikalische Gedanken zum Inhalt.**
 Kurt und Karl haben dasselbe gesagt, nämlich dass der gegenwärtige Sprecher Schokolade will.

Einwand:

Die Äußerungen von Kurt und Karl haben unterschiedliche Wahrheitsbedingungen – Kurts Äußerung ist wahr, wenn *Kurt* Schokolade will, und Karl Äußerung ist wahr, wenn *Karl* Schokolade will. Also können sie nicht denselben Inhalt zum Ausdruck gebracht haben.



- (C) **Indexikalische Äußerungen haben Russell-Inhalte (singuläre Propositionen ★) zum Inhalt**

Kurt hat gesagt, dass *er* Schokolade will. Der von Kurt geäußerte Inhalt ist der Russell-Inhalt: <Kurt, die Eigenschaft, Schokolade zu wollen>.

Karl hat gesagt, dass *er* Schokolade will. Der von Karl geäußerte Inhalt ist die Russell-Inhalt: <Karl, die Eigenschaft, Schokolade zu wollen>

P.F. Strawson (*On Referring*, 1950) und **David Kaplan** (*Demonstratives*, 1977):

Die semantischen Eigenschaften von Typen und von Äußerungen fallen auseinander. Typen haben Bedeutung, aber keinen Bezug. Äußerungen haben Bezug, aber keine Bedeutung.



- Der Typ „hier“ beziehen sich auf nichts. Aber er hat eine Bedeutung: „hier“ bedeutet „der gegenwärtige Ort“.
- Eine Äußerung von ‚hier‘ bezeichnet den gegenwärtigen Ort. Darüber hinaus hat der geäußerte Ausdruck keine Bedeutung.
- Typ-Bedeutung + Kontext = Referenz.

Genauer: Die Bedeutung eines indexikalischen Ausdrucks-Typs α ist eine **Referenzregel**, die für alle Kontexte k generell angibt, worauf sich ein Vorkommnis des Ausdrucks α geäußert in k bezieht.

- Bsp.:** „hier“ geäußert in k bezieht sich auf den Ort in k .
 „ich“ geäußert in k bezieht sich auf den Sprecher in k .

§6 Indexikalität



In den seltensten Fällen ist der Bezug einer indexikalischen Äußerung **automatisch** durch die Typ-Bedeutung und einfache Kontextparameter – Sprecher, Ort, Zeit – bestimmt. Dies kommt vielleicht bei ‚ich‘ oder ‚heute‘ vor.

Üblicher Weise beruht Bezug auf feinere Aspekte des Kontexts.

Dazu gehören

- Sprecherabsichten. Beispiel: „du“.
- Zeigehandlungen. Beispiel: „das (☞) Schiff“.
- **Salienz** ★ (*saliency*). Beispiel: „der Hund“, wenn wir es mit einer Gruppe von Hunden zu tun haben, aber einer heraussticht.

-33-

§7 Kontextabhängigkeit & Lewis' *scorekeeping*



Indexikalische Ausdrücke wie ‚hier‘ sind offen kontextabhängig. Viele Ausdrücke sind **versteckt** kontextabhängig.

Dazu gehören z.B. „sechseckig“, „gerade“ und „eben“.

- K** Im Alltagskontext K sind wir bereit, Kurt Äußerung „Frankreich ist sechseckig“ als wahr anzuerkennen.
- K*** Im Kontext K* der Jahrestagung der Gesellschaft für exakte Formen werden wir Kurts Äußerung „Frankreich ist sechseckig“ für offenkundig falsch halten.

-34-

§7 Kontextabhängigkeit & Lewis' *scorekeeping*



Da die Form Frankreichs gleich geblieben ist und wir unsere Meinungen nicht geändert haben, muss ‚sechseckig‘ in den Kontexten unterschiedliche Eigenschaften bezeichnen.

- ▶ **Welche** Aspekte eines Kontexts k bestimmen, welche Eigenschaft ‚sechseckig‘ in k bezeichnet?

David Lewis (*Scorekeeping in a Language Game*, 1979): Sprecher und Hörer führen gleichsam mental Buch über kommunikativ wichtige Parameter. Dazu gehören auch die implizit unterstellten Präzisionsstandards.

-35-

§7 Kontextabhängigkeit & Lewis' *scorekeeping*



Von diesen Standards hängt ab, welche Eigenschaft ‚sechseckig‘ in einem Kontext ausdrückt:

- „sechseckig“ geäußert in k trifft auf x zu gdw gilt: x ist **nach den in k gültigen Präzisionsstandards** sechseckig.

Diese Standards kann man kommunikativ anheben. Karl: „Das Meer ist eben“. Kurt: „Auf keinen Fall. Ein Billardtisch, der ist eben“.

Beide Sprecher können Recht haben – relativ zu verschiedenen Präzisionsstandards.

-36-

– Ende Kapitel 12 –

